

## Predigt 23.11.25 über Johannes 5,24-27

Liebe Gemeinde!

1. Im Leben ziehen wir mehrmals um: ziehen aus und woanders wieder ein. Der erste Auszug ist unsere Geburt. Wir verlassen den schützenden Mutterleib. Es folgen der Einzug in die Wohnung der Eltern und mit dem Erwachsenwerden der Auszug aus dem Elternhaus. Für die jüngeren Migranten unter uns folgte danach der Umzug in ein anderes Land.
2. Ihr habt dabei alles hinter euch lassen müssen und habt hier unter schwierigen Bedingungen neu angefangen. Nach dem Auszug aus dem Elternhaus oder aus dem eigenen Land folgen als Erwachsene weitere Umzüge. Auch ältere Erwachsene, so sehr sie sich Stabilität wünschen, ziehen öfters um: nach dem Auszug der Kinder und dem Ende der Berufstätigkeit oder auch später nach dem Tod eines Partners oder bei Pflegebedürftigkeit.
3. Man könnte einen Lebenslauf auch anhand der vielen Umzüge, Auszüge und Einzüge erzählen: wie oft man sein Leben im wahrsten Sinne des Wortes in die Hand genommen hat, jedes Buch und jede Tasse mit der Frage: was kommt mit, was kommt weg? Umzüge sind Einübungen ins Loslassen, ins Abschiednehmen. Und sie sind Vertrauensübungen: Vertrauen üben in das Neue, das kommt. Bis zum letzten Auszug: dem Auszug aus diesem Leben, diesem Körper, dieser Welt.
4. Was nach diesem Auszug kommt, wohin der letzte Umzug geht, davon hören wir im Evangelium nach Johannes. „Amen, amen, das sage ich euch: wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich beauftragt hat, hat das ewige Leben. Er kommt nicht vor Gottes Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen. (Johannes 5,24)
5. Amen, amen, das sage ich euch: die Stunde kommt, ja sie bricht schon an: da werden die Toten die Stimme des

- Gottessohnes hören. Und diejenigen, die den Ruf hören, werden leben! Aus sich selbst heraus schenkt der Vater das wahre Leben. Genauso hat er es auch dem Sohn gegeben, aus sich selbst heraus das wahre Leben zu schenken. Der Vater hat dem Sohn auch die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten. Denn er ist der Menschensohn“ (Johannes 5, 25-27)
6. Was kommt nach diesem Leben? Leben, unvergängliches Leben kommt! Jesus sagt: „wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich beauftragt hat, hat das ewige Leben. Er kommt nicht vor Gottes Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen.“ (Johannes 5, 24bc) Manche Menschen erzählen, wie sie am Sterbebett saßen und die Hand gehalten haben. „Ist das nicht wie bei einer Geburt?“, sagte eine. „Eine Geburt hinein ins andere Leben? Ein Umzug in eine andere Welt?“
  7. Ich habe am Sterbebett oft gebetet: das Vaterunser oder den 23. Psalm. Oder ich habe gesungen, z.B.: „Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag.“ Mein Eindruck dabei war: es beruhigt und stärkt, wenn das letzte, was ein Mensch hört, Worte von Gottes Liebe und Nähe sind. Sterbende hören ja bis zum Schluss, der Hörsinn ist der Sinn, der bis zuletzt bleibt.
  8. „Amen, amen, das sage ich euch: Die Stunde kommt, ja sie bricht schon an: Da werden die Toten die Stimme des Gottessohnes hören. Und diejenigen, die den Ruf hören, werden leben!“ (Johannes 5, 25) Auf der Karte sehen Sie einen Engel, einen Engel auf einem Friedhof. Er geht vorbei, von rechts nach links scheint er vorbeizueilen, aus dem Bild zu verschwinden. Wir können ihn nicht festhalten, nichts fragen.
  9. Als hätte er es eilig, auf jeden Fall als hätte er eine Aufgabe, ein Ziel. Engel sind Boten Gottes. Kommt der Engel von einer Beerdigung? Hat er gerade mit am Grab gestanden, hat getröstet, gestärkt, begleitet vom Tod zum Leben? Stand er

mit am Sarg, an der Urne, als die alten Worte gesagt wurden:  
„Jesus Christus wird ihn auferwecken. Er sei ihm gnädig im  
Gericht und lasse ihn seine ewige Herrlichkeit schauen. Friede  
sei mit ihm!“

10. Beim letzten Umzug bleibt es bei Einheimischen an den Angehörigen hängen: das Aufräumen und Aussortieren; das Loslassen und Weggeben genauso wie das Behalten und Bewahren. Da werden die Gegenstände in die Hand genommen: was war wichtig für ihn oder sie und was davon bleibt wichtig für uns? Dort, wo bei Migranten Eltern oder Großeltern in der fernen Heimat sterben, die unerreichbar ist, ist es anders.
11. Man kann nur in Gedanken Abschied nehmen, ohne bei der Beerdigung dabei zu sein, ohne das Haus oder die Wohnung aufzuräumen und den Kontakt zu anderen Angehörigen zu pflegen. Manchmal sind es einzelne Erinnerungsstücke, die bleiben: Fotos und Nachrichten auf dem Handy oder ein Gegenstand, den wir mit der verstorbenen Person verbinden.
12. Bei einem Abschied war es ein Milchkännchen mit einem abgeplatzten Rand und einem Riss an der Seite, das die Tochter als Erinnerung an ihre Mutter in Ehren hielt. Das war ein Symbol für die Liebe, die ihre Mutter ihr immer gegeben hat. Verbunden mit der Erinnerung, wie die Mutter aus diesem Kännchen ihr immer die Milch in die Kindertasse geschenkt hat – damals als Kind und später auch noch, als die Tochter bei der Mutter zu Besuch war. Es dauert, bis wir loslassen können. Dinge wegzuerwerfen fällt uns schwer.
13. Wer zurückbleibt, muss aber sortieren, aufräumen im Leben. Dabei gibt es auch Dinge, die nicht gut waren bei der verstorbenen Person und Dinge, die im Miteinander schwer waren. Das gilt genauso für uns selbst: auch da gibt es Dinge, die nicht wirklich gut sind vor Gott und anderes, das

aufbewahrt werden wird in der Erinnerung unserer  
Nachfahren und bei Gott.

14. Am Ende trifft Gott eine Entscheidung. Gott nimmt mein Leben in die Hand und wiegt es hin und her wie das Milchkännchen mit dem abgeplatzten Rand und einem Riss an der Seite. Und dann kommt Jesus und sagt: das kommt mit. Ich mach das heil. Ich habe dich von Anfang an geliebt! Du gehörst zu mir!
15. „Wundert euch nicht darüber! Aus sich selbst heraus schenkt der Vater das wahre Leben. Genauso hat er es auch dem Sohn gegeben, aus sich selbst heraus das wahre Leben zu schenken. Der Vater hat seinem Sohn auch die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten. Denn er ist der Menschensohn.“ (Johannes 5, 26+27)
16. Aussortieren und Neueinrichten- das bleibt den Hinterbliebenen, denen, die noch eine Weile hierbleiben. Das Wegwerfen von dem, was nicht meins ist, im wörtlichen und übertragenen Sinn. Das Weinen um das Zerbrochene und Kaputte, die Scherben eines Lebens. Positive Erinnerungen aber dürfen bleiben. Sie nehmen keinen Platz weg. Wenn die Trauer und der Schmerz gehen, bleiben viele schöne Gedanken und Bilder, die kommen und gehen.
17. Von Zeit zu Zeit kann man diese Erinnerungen in die Hand nehmen und anschauen, teilen mit anderen oder als Schatz für sich behalten, als leise Spur zu dem Menschen, der nun ins Leben, ins ewige Leben gegangen ist. Vielleicht dem Engel hinterher. So wie es der deutsche Dichter Ludwig Uhland ausdrückt: „Du kamst, du gingst mit leiser Spur, ein flüchtiger Gast im Erdenland. Woher? Wohin? Wir wissen nur: aus Gottes Hand- in Gottes Hand.“ Amen.

*(Pastor Götz Weber nach einer Vorlage von Sabine Meister)*